

Erste Lesung vom Sonntag, 16.7.2023

Buch Jesaja 55,10-11.

So spricht der Herr: Wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde trinkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt, wie er dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen,

so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe.

Versuch einer Auslegung:

I. Ich lese die Bibel, ich denke über das gelesene Wort nach.

Die heutige Lesung sind Trostworte des Propheten für die Israeliten, die sich im Babylonischen Exil befinden und auf eine Rückkehr in ihr Land hoffen.

1. Was lerne ich über Gott?

All die Erfahrungen, die Menschen über Jahrtausende mit Gott gemacht haben, unzählige Prophetenworte, sind in der Bibel niedergeschrieben. Und sie alle bezeugen eines: Gottes Wort ist zuverlässig, auf den Plan Gottes für die Menschheit ist Verlass.

2. Wie hilft mir das Gelesene, mich und meine Beziehungen zu verstehen

Der Vergleich von Regen und Schnee mit dem Wort Gottes ist sehr schön. Wir empfinden Regen und Schnee nicht immer als angenehm und segensreich, und doch bringen sie uns das Wasser, das wir zum Überleben brauchen. Durch die Feuchtigkeit keimt, von uns unbemerkt, der Samen unter der Erde und wird für uns zur Nahrung. So wirkt auch das Wort Gottes im Stillen, tief in uns und bewirkt, vielleicht erst nach Jahren, wozu es bestimmt ist. Vielleicht ist es nicht immer angenehm, mit Bibeltexten, mit einer kritischen Predigt, oder auch nur mit mahnenden Worten eines Freundes konfrontiert zu werden. Vielleicht ist das manchmal so lästig wie Regenwetter, wenn wir einen Ausflug machen wollen. Und doch sind es gerade diese Worte, die im Lauf der Zeit eine positive Wende in unserem Leben herbeiführen können.

3. Woran kann ich mir ein Beispiel nehmen?

Der Prophet ermutigte die Israeliten nach all den Jahren im Exil, fern von der Heimat, die Hoffnung nicht aufzugeben, auf Gott zu vertrauen. Dieser Mann mit seinem festen Glauben hat dem ganzen Volk Hoffnung und Zuversicht wiedergegeben. Wie wir heute wissen, wurde ihre Hoffnung nicht enttäuscht, und sie konnten tatsächlich in ihr Land zurückkehren und den Tempel wieder aufbauen.

4. Was soll mich ermutigen?

Manchmal denke ich mir, ich habe meinen Kindern zu wenig Glauben vermittelt, vielleicht habe ich in der religiösen Erziehung versagt. Doch die Worte der Lesung sind mir ein Trost. Wenn ich auch vielleicht zu wenig Glaubensinhalte vermitteln konnte, so hat es doch das gemeinsame Gebet gegeben. Wenn Gott will, wird dieser Samen keimen und meinen Töchtern Geborgenheit im Glauben schenken.

5. Was soll mich warnen?

In Anbetracht von Krieg und Gewalt frage ich mich manchmal, warum Gott das zulässt. Wenn sein Wort bewirkt, wozu er es ausgesandt hat, warum ist dann nicht endlich Frieden? Irgendwie erhoffe ich von Gott, dass er nach meinen Wünschen handelt und für Frieden sorgt. Doch im Absatz vor unserer heutigen Lesung sagt Gott durch den Propheten: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege.“ Gottes Wege und Gedanken übertreffen unser menschliches Vorstellungsvermögen. Und wenn wir seine Wege auch nicht begreifen können, so können wir doch sicher sein, dass sie letztendlich zu unserem Heil sind, wenn auch vielleicht ganz anders, als wir es uns vorgestellt haben.

6. Was muss ich bei mir verändern?

Darüber denke ich allein in Stille nach.

II. Mit Gott alles besprechen.

1. Wofür kann ich danken?

Für Jesus Christus, über den im Johannesevangelium steht: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh.1,14). Er, das menschengewordene Wort Gottes, ist zum Vater zurückgekehrt, nachdem er unter den Menschen bewirkt hat, wozu ihn Gott ausgesandt hat.

2. Was muss ich bekennen?

Dass ich manchmal das Gefühl habe, der Glaube nimmt mit zunehmendem Wohlstand immer mehr ab. Vor allem bei vielen Jugendlichen habe ich den Eindruck, dass sie sich überhaupt nicht für Gott interessieren. Dabei unterschätze ich aber wahrscheinlich, wie das, was ihnen an Glauben vermittelt wurde, im Inneren dieser jungen Menschen wirkt und wie sie im Laufe ihres Lebens die moralischen Werte des Christentums wiederentdecken.

3. Wofür will ich beten?

Die Zahl derer, die regelmäßig den Gottesdienst besuchen, wird immer kleiner. Doch es gibt sehr viele Christen, die trotzdem irgendwie mit der Kirche verbunden sind, sei es auch nur zu Ostern und Weihnachten oder bei Hochzeiten, Taufen und Begräbnissen. Ich bete darum, dass die Menschen bei diesen Kontakten spüren, dass die Kirche mehr ist, als nur ein Ort der schönen Feste und des Brauchtums, dass der Samen des Gotteswortes in ihre Herzen gelegt wird und dort keimt.

III. Mit anderen darüber reden.

Was möchte ich jemandem mitteilen?

Manche Menschen wünschen sich, glauben zu können, doch erscheint ihnen der Glaube an einen liebenden Gott einfach zu unrealistisch. Ihnen würde ich raten, sich täglich wenigstens ein paar Minuten mit Glaubensinhalten auseinanderzusetzen, in der Bibel zu lesen, oder ab und zu einen Gottesdienst zu besuchen und die Schönheit der Liturgie zu entdecken, und so dem Wort Gottes die Chance zu geben, sich in ihnen zu entfalten.